Lassen der Dorfgemeinschaft seit Jahrhunderten förmlich überwacht. Jeder Bau, jede Änderung des Ortsbildes mußte auf sie Rücksicht nehmen. Nun ist sie weg. Ungebundenheit und Stillosigkeit halten im Dorf ihren Einzug. Jeder baut, wie er kann und will, macht Umfriedungen, die keine Beziehung zur Heimat haben. Mit dieser Ungebundenheit beginnt die Loslösung von der Dorfgemeinschaft. Das Heimatgefühl der Dorfinsassen schwindet. Sie werden Einflüssen aufgeschlossen, die ihnen sagen: „Wir brauchen keine Heimat, keine Besonderheit, wir sind alle gleich, alle Menschen sind gleich!" Damit bröckelt die Grundlage ab, die vom einzelnen zum Volk führt.

Wenn wir als Volk bestehen wollen, müssen wir auch die naturgemäßen Glieder, die zum Volk führen, erhalten: die Familie, die Sippe, die Dorfgemeinschaft, die Stammesgemeinschaft. Sie alle aber bindet nur ihr jeweiliges Heim und ihre jeweilige Heimat. Wie die Voraussetzung für die geordnete Familie die schöne und geordnete anheimelnde Wohnung, das Heim ist, so ist es für die Sippe und die Dorfgemeinschaft die Dorfheimat. Sie faßt Sippen zusammen, die Dorfgemeinschaften wieder entwickeln nur dann ein Stammesbewußtsein, wenn sie eine gemeinsame Stammesheimat verbindet.

„Wir Waldviertler, wir Mühlviertler, wir Obersteirer, wir aus dem Salzkammergut, wir Tiroler usw." Das sind die richtigen Reden. Wo so gesprochen wird, dort ist nicht nur Stammesbewußtsein, sondern auch deutsches Volksbewußtsein. Denn der Begriff Stamm führt naturgemäß ebenso zum Begriff Volk, wie im Tierreich die gleiche Arten umfassende Gattung zum Begriff der Familie führt. Für diesen organischen und natürlichen Weg vom einzelnen zum Volk ist die Heimat der leitende Faden. Ohne sie führt der Weg vom einzelnen nicht zum Volk, sondern zur Herde, nicht zum Nationalismus, sondern zum Bolschewismus.

Für die Festigung dieses Heimatgefühls ist das Naturdenkmal ein wesentliches Unterpfand. Deshalb wenden wir ihm unsere Sorge zu. Deshalb suchen wir mit den Kindern Naturdenkmale im Orte und in der Umgebung auf und weisen auf ihre Bedeutung hin. Schlesinger.

Naturkunde.

Kleine Nachrichten.

Der Katzenwels — ein Gegenstück zur Bisamratte. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß die Bisamratte bereits ein Gegenstück im

©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at

Katzen- oder Zwergwels hat. Im Jahre 1885 wurde der Katzenwels (Amiurus nebulosus) aus Florida nach Frankreich importiert und in einem Teiche ausgesetzt. Kurz darauf tauchten die ersten Katzenwelse in der Loire auf. Sie vermehrten sich in ungeheurer Weise und bereits wenige Jahre später gab es in Frankreich keinen See und keinen Fluß mehr, der nicht von diesen kleinen Räubern gewimmelt hätte. Der Katzenwels ist, obwohl er nur 10 bis 15 cm groß wird, ein gefährlicher Fischräuber, der überdies durch Zerstören der Netze der Fischerei schweren Schaden zufügt. Schon 1902 wurde auf die großen Gefahren hingewiesen, die der französischen Fischerei durch die Weiterverbreitung des Katzenwelses drohen. Man versuchte damals durch Trockenlegung verschiedener Teiche die Welse auszurotten. Man hatte aber nicht mit der Tatsache gerechnet, daß sich der Katzenwels bei Wassermangel im Bodenschlamm verkriecht, wo er monatlang ohne Nahrung und ohne Luft in einer Art Starrkrampf verharrt und erst dann wieder zum Leben erwacht, wenn er Wasser verspürt. Schreiner

Salzburger Botaniker. Oberlehrer Franz Fischer in Elsbethen bei Salzburg hielt, wie die „Salzburger Zeitung" vom 12. Jänner 1943 eingehend berichtet, im Rahmen der Zoologisch-botanischen Arbeitsgemeinschaft im „Haus der Natur" einen Vortrag über die Erforschung der Salzburger Flora. Fischer begann mit dem Jahre 1620 und endete mit der Jetztzeit, umspannte mithin einen Zeitraum von 300 Jahren. Von Burser bis Vierhapper umfaßt der Bericht klangvolle Namen, die sich dem Studium der Salzburger Pflanzenwelt in der Regel mit großem Nachdruck gewidmet haben. Der Artikel in der Salzburger Zeitung ist recht beachtenswert.

Die großblütige Taubnessel — neu für die Nordalpen. Dieses illyrische Florenelement (Lamium orvala L.) war bisher nur aus den südlichen Alpen (Lombardei bis Siebenbürgen und Westungarn) wildwachsend bekannt, in Altösterreich besonders aus den Karawanken bis Südtirol, nördlich bis ins untere Lavanttal. Ihrer großen, schönen Blüten wegen, die allerdings durch ihre großen, scharfgesägten Laubblätter überdacht sind und daher wenig hervortreten, wird sie auch hie und da in Gärten gezogen, kommt aber selten verwildert vor.

Im Juni 1943 fand nun Oberlehrer Franz Fischer, Elsbethen bei Salzburg, im Paß Lueg, am Fuße des Tennengebirges, einen isolierten, aber aus einigen hundert Stöcken bestehenden Bestand dieser Pflanze und zwar an einer Stelle, wo noch einige andere, in jenem Gebiet sonst fehlende oder seltenere Pflanzenarten vorkommen oder vorkamen (so Saxifraga mutata, dann Lunaria rediviva und — weiter entfernt — zwei isolierte kleine Bestände von Cyclamen europaeum, in nächster Nähe auch ein solcher von Helleborus niger).

Lamium orvala tritt dort auf einem, hauptsächlich von Rotbuchen, Bergahorn und -ulme bestockten, steilen Kalkschutthang zwischen Salzach und überhängenden Felsen des Tennengebirges auf, der auch im Hochsommer nur durch wenige Stunden des Tages direktes Sonnenlicht empfängt. Die dortige Pflanzenvergesellschaftung ist, wie ich mich an Ort und Stelle überzeugen konnte, nicht minder interessant als das vereinzelte Vorkommen selbst: unmittelbar zusammen mit dem Neufund wachsen nämlich (in Zahlen nach der Häufigkeit): Lunaria rediviva (5, ebensoviel Lam. orv.), Lamium luteum (5), Stachys silvaticus (4), während die sonstigen Begleitpflanzen (der Feldschicht) stark zurücktreten. Außer diesen fällt nach Mitteilung obgenannten Entdeckers dieses Stand-

ortes noch das dortige häufigere Vorkommen des im ganzen Gebiete (Salzburg) sonst sehr seltenen Mooses Hookeria luceus auf. Die vier genannten Blütenpflanzen weisen nun eine derart einander ähnliche Belaubung (Blattbildung) auf, daß man, besonders im nichtblühenden oder fruchtenden Zustande der betreffenden Pflanzen, zunächst Mühe hat, sie voneinander zu unterscheiden (betrifft vor allem Lamium orvala, Lunaria red. und Stachys s.), während die sonst mit L. orvala fast gleich geschnittenen Blätter von L. luteum gegen dieses wesentlich kleiner sind. Man denkt unwillkürlich an eine „Mimikry" von Pflanzen untereinander, wie ich sie z. B. auch zwischen Ranunculus lingua und Phragmites communis, bzw. zwischen Vicia cracca und Lens esculentus u. a. gefunden habe.

Bezüglich der Herkunft dieses nördlichsten Vorkommens von L. orvala (Fischer vermutet eine Einwanderung während der den Eiszeiten folgenden Wärmeperiode) lassen sich nur schwer Anhaltspunkte finden. Vor allem fehlen Zwischenstandorte nach Süden, ähnlich wie bei der im Leoganger Steinberg, hier jedoch in etwa 2000 m Höhe, vorkommenden Veronica bonarota, während das nahe Zyklamenvorkommen auf einer Einwanderung von Norden her beruht und Saxifraga mutata einige nicht allzu entfernte, südlichere Standorte hat. Mir macht es eher den Eindruck, als sei L. orvala erst zur Zeit der Franzosenkriege, also vor etwa 100 Jahren, hierher gekommen, da sie nur unmittelbar neben einem Festungswerk aus jener Zeit siedelt.

Auffallend war mir auch die mangelhafte Samenbildung; selbst an längst verblühten Blütenquirlen war der Samen entweder grün oder von Insekten (auch Schnecken) zerbissen oder er fehlte überhaupt (kaum schon ausgefallen). Immerhin muß sich die Pflanze hier durch Samen, und zwar leicht vermehrt haben.

Fortsrat J. Podhorsky, Morzg bei Salzburg.

Naturschutz.*)

Aus den Naturschutzstellen.

Naturdenkmalerklärungen in Tirol. Eine schöne Buche in der Kundlerklamm an der Straße nach Wildschönau. Die Buche hat eine formvollendete Krone, einen Stammumfang von 120 cm und dürfte 120 Jahre alt sein. Drei große Schirmfichten (Kandelaberfichten) auf einer Waldblöße zwischen Rauth, Gem. Berwang und Kellen im Lechtale.

Nächst der Pestsäule in Leiten, Gemeinde Reith bei Seefeld, steht in freier Landschaft ein großer Birnbaum, der schon durch seine Lage nächst der alten Pestsäule für die Gegend charakteristisch ist. Da somit seine Erhaltung im öffentlichen Interesse gelegen ist, hat ihn der Landrat in Innsbruck mit Verordnung vom 16. August 1943 zum Naturdenkmal erklärt.

Handel-Mazzetti.

*) Wir bitten unsere Leser um Mitteilung aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen und um Übersendung entsprechender Zeitungsausschnitte.

Herausgeber: Donauländische Gesellschaft für Naturschutz und Naturkunde. — Eigentümer und Verleger: Ferdinand Berger, Horn. — Verantwortlich: für den Text: Regierungsdirektor Hofrat Prof. Dr. Günther Schlesinger, Wien, 1., Herrengasse 14, für den Anzeigenteil: Ferdinand Berger, Horn. — Pl.: 1 — D. A. 1. Vjr. 1944: 5200. Druck von Holzwarth & Berger (verantw. Leiter: Gustav Wittek), Wien, I., Börseplatz 6.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1944

Band/Volume: 1944_1

Autor(en)/Author(s): Schreiner Leo, Podhorsky Jaro

Artikel/Article: Naturkunde: Kleine Nachrichten 6-8